

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.A.18/3
Datum:	25. Dezember 1848, abends

## Zweite Weihnachtspredigt über Lukas 2

In der großen Weltstadt wird gespielt, getanzt, geschwelgt, folgt die eine Verschwendung auf die andere, bei allem dem wird geklagt, geseufzt und Augustus, der mächtige Weltbeherrscher, seufzt selbst in seinem innersten, in seinem Palast, und Rom muss Geld haben – der kaiserliche Preller Cyrenius ist in seiner *außerordentlichen* Sendung in Judäa eingetroffen – und in dem Jüdischen Lande wohnt fast gar kein Lob Gottes mehr, man freiet und lässt sich freien, es wird gekauft und verkauft, alles wird indes aufgeboten um zur alten Freiheit zu gelangen, und alles klagt, alles seufzet, so seufzet die ganze Kreatur und liegt unter der Eitelkeit beschlossen, ohne davon loskommen zu können oder davon loswerden zu wollen. Zu der Zeit geht eine Prinzessin aus dem früher steinreichen Hause David und zu ihrer Begleitung ein Prinz aus demselben Hause, unbeachtet, ungekannt, ja verkannt, ohne dass ein Menschenkind Notiz davon nimmt, unbemittelt, ja arm den beschwerlichen Gang von Nazareth nach Bethlehem, über hohe Berge und durch tiefe Täler. Sie macht den beschwerlichen Gang hochschwanger, und ob sie eine Eselin gehabt, um sich davon tragen und plagen zu lassen, oder ob sie ihre Füße noch dazu hat wund müssen laufen, das weiß Gott. Und was sie unter dem Herzen trägt, ist ein anderer Mann als der Kaiser Augustus, er ist der Herr des Himmels und der Erde, es ist der, durch welchen Kaiser Augustus regierte, und Kaiser Augustus wusste es nicht, dass er durch ihn regierte, und die Welt kannte ihn nicht; dennoch war er allein der Welt Heil und Licht.

Sollen wir auch etwas daraus lernen? Es gibt annoch Prinzen und Prinzessinnen aus dem Hause Davids, lauter Fürsten und Königskinder. Dass sie es sind, verdanken sie dem Kindlein Jesu und werden es ihm ewig dank wissen, und sie haben den beschwerlichsten Gang zu machen, den es nur gibt, und sind dabei mit Frucht. Der in ihnen ist, ist dasselbe Kind, welches unter Maria Herzen lag, es ist der König Himmels und der Erde, und dennoch machen sie unbeachtet, ungekannt, ja verkannt, meistens arm und unbemittelt den beschwerlichen Gang über manchen Berg durch manches tiefe Tal, um dahin zu kommen, wo sie mit dem Herrn hin sollen. Ob sie zur gelegenen Zeit eine Eselin finden oder sich die Füße wund laufen müssen, das weiß Gott. Es soll euch nicht fremd dünken, ihr Fürstenkinder, dass es euch nicht anders geht, als es dem Joseph und der Maria erging. Von außen soll uns die Sonne verbrennen, so werden wir nach innen dem Herrn lieblich.

Es war von jeher Gottes Weg, dass er die Seinen durch allerlei Kreuz, Leiden und Trübsal geübt hat. Ist es auch von vorne herein keine Sache der Freude mit dem innerlichen und äußerlichen Leiden und Trübsal allerlei Art, was schadet es einem, wenn er nur so dem Bilde des Sohnes Gottes gleichgestaltet wird. Maria, die Mutter des Herrn, hätte sich wohl daran ärgern mögen, da sie doch nach dem Wort des Engels Gabriel, den unter dem Herzen trug, der ein König sein würde über das Haus Jakobs, und dessen Königreichs kein Ende sein würde, dass Gott ihr nicht die mindeste Bequemlichkeiten dieses Lebens hat zukommen lassen. Wir lesen aber nicht, dass sie sich daran geärgert hat. Wie es ihr und dem Joseph mag zu Mute gewesen sein auf dem beschwerlichen Gange, das ist uns nicht aufgezeichnet. Das wissen und erfahren wir, dass Gott im Verborgenen uns unterstützt, und durch seines Heiligen Geistes Einflüsse erhält, und obgleich wir es da manchmal selbst nicht wüssten, was wir in uns tragen und wer uns trägt, so bekommen wir doch wohl mal ein munteres Reiselied auf unserem Pilgerweg, dass uns die Augen vor Gottes Freude überlaufen und fühlen uns

eben dann am mächtigsten gehoben, wenn wir nicht mehr vorankönnen. Und eben in dunkler Nacht strahlt uns wohl ein Stern Gottes entgegen, der uns zuruft, bald bist du da. Endlich doch entwickelt sich alles zur himmlischen ewigen Freude und Herrlichkeit. Und wo es ins Kleine hineingeht, da kommt das Große Gottes und will mit dem Kleinen groß werden.

Nicht so schnell kommt's aber mit den Prinzen und Prinzessinnen Gottes zum Ziel. Wenn mancher beschwerlicher Gang gemacht ist, und wir gedenken, nunmehr Ruhe gefunden zu haben, so häufen sich erst die Beschwerden. Wo die Verheißung Christi kommt, da gibt's einen beschwerlichen Gang, und wo es soll geboren werden, da werden wir eng eingeschlossen. Statt Raum zu finden, wird es immerdar enger und enger. Es geht uns, wie es der Maria erging, nachdem sie den beschwerlichen Weg von Nazareth nach Jerusalem gemacht hatte, und nun endlich in Bethlehem angekommen war, da angekommen war, wo sie nach Inhalt des ganzen Wortes Gottes hin musste, da schien es wohl, als wäre Gott vor den Toren stehen geblieben, als hätte er sie verlassen. Maria und Joseph wollte man nirgendwo aufnehmen; es war für alles Raum in dem Herberge, nur nicht für sie – und die Prinzessin, die Erbin der Krone musste es mit einem Stall vorlieb nehmen, es fehlte nicht viel daran, oder sie wäre auf der offenen Straße niedergekommen. Das ist der Weg: keinen Raum in der Welt, keinen Raum auf der Erde für den, der die Erde hält in seiner Hand, dass sie nicht wanke, dass sie nicht in der Hölle versinke und in Finsternis aufgelöst werde. Keinen Raum als nach oben hin, als zu Gott hin, für alle die, aus denen das Wort hervorgeht in Zeugnis auf Zeugnis, das lebensbringende, gnadeerteilende und alles erhaltende Wort. Sie werden von Gott selbst enge eingeschlossen, auf dass seine Wahrheit bestehe und seine Gerechtigkeit allein als Gerechtigkeit den Sieg davon trage, wenn er alles Fleisch mit seinem Ruhm zu Gericht fordert.

Darum soll es euch Fürstenkinder Gottes nicht fremd dünken, wenn ihr nach allerlei beschwerlichem Gang noch als mit einem engen Band umschlossen werdet, wenn euch eben das, wo ihr meint Ruhe finden zu werden, noch allerlei Ängste und Geburtsschmerzen überfallen, wenn ihr keinen Raum finden könnet für das Wort des Lebens, ja wenn es so hergeht, dass von allem was ihr sehet nichts in Übereinstimmung zu sein scheint mit den herrlichen königlichen Verheißungen und guten Worten Gottes, die ihr von ihm erhalten habt. Mit Christo ein gemeines Los, ein gemeines Los mit Maria und Joseph, in unserer eigenen Stadt, sollen wir Christo gleich gestaltet sein. Es ist gut, dass wir keinen Raum in der Herberge der Welt finden; es ist gut, dass wir ihn auch bei uns selbst, da nicht hinlegen können, wo wir wohl möchten. Erwartungen, Ehre, Gerechtigkeit, Behaglichkeit des Fleisches, es soll alles zugrunde gehen, wo der Herr geboren wird, und sollen wir alle gar keine Ruhe haben, dass wir etwas für ihn getan haben, auch soll die Welt keinen Ruhe haben, dass sie etwas für uns und für unseren Herrn getan hat. Er allein soll uns reich gemacht, er allein uns geholfen haben.

Reich gemacht, ja für die Ewigkeit, geholfen haben, ja wider Teufel und Tod, auch uns geholfen haben von dem zukünftigen Zorn. Und indem ich das sage, mache ich einen Gegensatz zwischen des Herrn Krippe und unserem Sarg. Das letzte Haus, welches wir beziehen ist ein Lade von sechs oder neun Brettern. Da hat der schöne Mensch keinen Raum mehr sich zu rühren oder zu bewegen, er braucht es auch nicht, das Leben ist ausgehaucht. Und es hat ein Ende mit allem Stolz, mit aller Anmaßung, mit allem Trachten nach den Dingen dieses Lebens, und es muss alles zurückgelassen werden, was der Mensch hier hatte. Früh oder spät müssen wir alle in ein solches Haus, alle verwesen und wieder zu Staub werden. Der Kirchhof und der Leichenwagen mahnen einen jeglichen von uns: Sterben wirst du. Du bist Erde und sollst zur Erde werden. Es hat aber dort kein Ende, wenn der Mensch seinem ewigen Hause zugeht, obschon wir in dem Sarg liegen und auf den Kirchhof gefahren werden, obschon wir zur Verwesung übergehen, so sind wir vor Gott doch als lebeten wir.

Und das Kind, welches so eng in der Krippe lag, wird euren Staub wohl zusammen bringen wissen, mit unserer Seele wieder zu vereinigen wissen, und sein Wort: „Ihr Toten stehet auf und kommt zum Gericht“, wird mit derselben Macht erschallen, als da er sprach: „Es werde Licht und es ward Licht.“ Wenn wir also da in dem Sarg liegen, so hat es noch kein Ende mit uns vor Gott. Es liegen zwei Bücher vor seinem Gedächtnis: Das Buch des Werkbundes und das Buch des Lebens des Kindleins, welches in der Krippe lag. Steht man nicht mit Namen in dem letzten Buche, alle Werke sind einem vor und das Schuldenregister liegt bereits aufgeschlagen vor Gott. Steht man mit Namen in dem letzten Buche, in dem Buche des Lebens des Lammes, das Lebens des heiligen Kindes Gottes Jesus, so ist das Sünden- und Schuldenregister durchgestrichen. Von der Hand des allmächtigen Gottes, das Blut Christi hat die Schuld ausgetilgt, die Sünden weggenommen. Legen wir uns alle die Frage vor: Wirst du hingekommen sein meine Seele, wenn man mich in den Sarg senket, wenn man mich nach dem Kirchhof fährt? Legen wir uns alle die Frage vor: Bin ich wahrhaftig bekehrt zu dem Herrn? Die Frage: Bin ich in Wahrheit mit Gott versöhnt? Habe ich in Wahrheit Barmherzigkeit gefunden? Bin ich in Wahrheit abgewaschen, gereinigt, gerechtfertigt durch den Namen Jesu Christi und durch den Geist Gottes? Was Leben hat, schmeichelt sich nicht und will sich wohl prüfen und prüfen lassen, und das Gold darf wohl auf den Probestein gelegt werden. Wie sieht's aus mit euren Werken, machet ihr alle rechtschaffene Früchte der Bekehrung? Wer sich geschlagen fühlt, der mache sich auf aus diesem Vergänglichem aus diesem Eitlen des Sichtbaren, denn das geht alles am Ende in Feuer und Flammen auf, und es kann ihm alles nicht helfen, wenn der Tod bei einem durch die Fenster kommt. Was fruchtet uns eine Weihnachtsspekulation, oder was fruchtet einem eine gehörte Predigt, wenn er nicht darnach tut? Das Leben ist kurz und die Ewigkeit lang, und eine unselige Ewigkeit ferne von dem ewigen Licht, ferne von dem Herrn Jesus, ferne von der ewigen Freude, ferne von dem lieblichen Angesichte Gottes, ferne von der Glut seiner Liebe, in der eiskalten finsternen Hölle in Gesellschaft aller Teufel, aller Verdammten und auf ewig arm, weil man keinen Gott für sein Herz hat – o wie schrecklich ist das. Ich muss ernst sein, ich muss manchen bitten, der sich vielleicht schmeichelt, oben im Himmel sitzen zu werden, dass er es zu Herzen nehme, was ich sage, – und zurück von eurem Sarg, auch ihr Bekümmerten, zurück von euren Sünden, von dem Leibe eures Todes, zurück zu dieser Krippe hin. Wer liegt da in der Krippe, wer liegt da in armen Windeln? Es liegt darin, der es einen Menschen freudig aussagen lehrt: „Ich habe Lust abzuschneiden und bei Christo zu sein.“ Haben wir in unseren Ersteltern den Tod über uns geholt, den ewigen Tod, haben wir in diesem Tode alle gesündigt, sind wir von Natur alle Kinder des Zorns, Sklaven der Sünde, stets gestachelt, um den Willens des Teufels zu tun, sind wir alle der Herrlichkeit ohne, ohne Gerechtigkeit vor Gott. Hier in der Krippe liegt der Herr der Herrlichkeit, er will uns Raum machen, er will seine Herrlichkeit auf uns legen, er ist gekommen um unseren Tod wegzunehmen durch seine Tod, er will unser Lebensfürst sein, er will Sünde sein für uns, um uns gerecht gemacht zu haben vor Gott in ihm. Es wird die Herrschaft der Sünde zunichte machen und uns bedecken mit seiner Gnade. Er wird die Werke des Teufels zerstören und uns leiten und regieren durch seinen Geist. Er wird des Todes Stachel zerbrechen, dem Tode ein Gift, der Hölle eine Pestilenz sein.

Da liegt er in der Krippe in armen Windeln, eng eingeschlossen, er will uns Raum machen, und alle Schätze der Erde werden dunkel werden, gegen den Schatz, welcher für heils- und hilfsbedürftige Sünder in der Krippe liegt.

Wem ist es eng ums Herz, indem er an die Ewigkeit, indem er an die Sünde seines Todes denkt, und wohl weiß, dass er bis dahin nicht mit Gott versöhnt ist? Wer fragt nach Gnade, nach Leben, nach Errettung, wer weiß nicht, wohin er fliehen soll der Angst seiner Seele wegen. Hier in der Krippe ist Rat für ihn. Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben. Wer hat ihn gegeben?

Gott hat ihn gegeben. Gott, vor dessen Gericht du bebst. Gott hat ihn gegeben eine Versöhnung nicht allein für unsere Sünden, auch für die Sünden der ganzen Welt. Und er, der ihn gegeben hat, hat es geschworen: Ich will den Tod des Sünders nicht, sondern dass er sich bekehre und lebe.

Ein Wort zu euch, ist dasselbige Wort: So bekehrt euch zu mir, ihr von dem Hause Israels! Warum wollt ihr sterben, die ihr von dem Hause Israels wähnt zu sein, aber eure Werke taugen nicht, sie sind nicht in Gott getan? Wollt ihr Werke tun, die bleiben, Werke wie die sind, die den Toten, die im Herrn sterben, nachfolgen, so verleugnet euch selbst, und eure irdischen Gelüste, und lernt das Wort verstehen: „Ihr soll heilig sein, denn ich bin heilig.“

O, wie glücklich ist er dran, der wissen will, dass er ein Mensch ist, dass er Fleisch und Blut mit sich umträgt, dem die Sünde als Sünde, als Übertretung wider die Heiligkeit Gottes eine Last ist, unter welcher er seufzet, eine Bürde, welche er möchte los sein. Er ist gekommen im Fleische Jesus des Christus, an ihn geglaubt, ihr alle, die euch als in einem Grabe in der Verlorenheit eingemauert fühlt; und nicht drangegeben den Mut des Glaubens, des Anhaltens um Gnade, um Erbarmung, um Errettung von dem Herrn. Dass er so eng verschlossen lag in einer Krippe, dass er so machtlos, so arm, so hilflos da lag, geschah es nicht deshalb, auf dass wir an ihm hätten einen barmherzigen Hohepriester und Heiland? O, er hat nicht in Rom, nicht in Jerusalem, nicht von einer kaiserlichen, nicht von einer nach der Welt reichen und mächtigen Königin wollen geboren sein, sondern von einer armen Mutter, auf dass er in allem unseres Glaubens Urheber und Vollender wäre. Erlösung von Sünden, gute Werke, allerlei Frucht des Geistes, Glaube, Liebe, Hoffnung, Sanftmut, Geduld und Keuschheit, Gründung und Beharrung, eine vollkommene Heiligung: Er ist es uns alles und wir sind das alles in ihm, wo wir von Herzen bekennen und uns daran halten: Du Herr Jesu bist mein geborener König, und ich begehre, dein Untertan zu sein und auf ewig zu bleiben. Nichts anderes soll über mich herrschen. Wie es mich auch quält, du sollst es allein sein. Du hast Macht und Gnade genug, erbarme dich meiner, mache du mich selig.

Meine Geliebten, er der in die Krippe lag gibt wahrhaftigen Lebensmut und auch Sterbenstrost und Sterbensmut. In der Krippe hat er das Werk unserer Seligkeit begonnen, sein ganzes Sein in dem Fleische hindurch hat er es fortgesetzt, am Kreuze hat er es vollkommen vollendet, nunmehr sitzt er auf dem Thron. Lasst uns Glauben halten, welchen beschwerlichen Gang wir auch zu machen haben, und ob wir hier auch keinen Raum finden für unsern Herrn, setzt seine Krippe in euren Sarg und dann getrost und mutig hinein. Die Sache des Glaubens ist keine erlogene, wenn wir aufwachen, werden unsere Augen ihn sehen, wie er ist. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Amen.